

TRATTO

Konzert mit dem Sinfonieorchester der MUK

Künstlerische Leitung: **Andreas Stoehr**

Dirigent: **Johannes Kalitzke**

Moderation: **Dirk D'Ase**

Donnerstag, 11. April 2019
19.30 Uhr

RadioKulturhaus
Argentinierstraße 30a
1040 Wien

EINFÜHRUNG

Komponieren im stillen Kämmerlein? Nicht bei uns!

Unter dem beziehungsreichen Titel *TRATTO* setzt der Studiengang Musikleitung und Komposition auch in diesem Semester ein Format fort, das 2016 sein erfolgreiches Debut feiern konnte: Die Studierenden der Kompositionsklassen stellen sich der Herausforderung eines „Kompositionsauftrages“ für eine bestimmte Orchesterbesetzung. Ausgangspunkt und Inspiration für die Werke der jungen KomponistInnen bilden jeweils Instrumentalkonzerte des 20. und 21. Jahrhunderts.

So stehen in diesem Jahr das zwischen träumerischer Abgehobenheit und virtuoser Intensität changierende Konzert für *Sopransaxophon und Orchester* von Friedrich Cerha sowie eines der berühmtesten und mitreißendsten Werke der klassischen Moderne, Maurice Ravel's *Boléro*, im Zentrum des Programms.

Auf die Ergebnisse der Auseinandersetzung mit den vielfältigen Klangfarben eines Orchesters dürfen wir ebenso gespannt sein wie auf die virtuose Darbietung der Solistin.

Andreas Stoehr
Künstlerischer Leiter des Sinfonieorchesters der MUK

PROGRAMM

Friedrich Cerha (geb. 1926)

Konzert für Sopransaxophon und Orchester

Prélude

Perpetuum mobile

Notturmo

Burleske

Quodlibet und Epilog

Sinfonieorchester der MUK

Alexandra Pichler, Sopransaxophon (Klasse Michael Krenn)

Dirigent: Johannes Kalitzke

Pause

Tuğba Uçar (geb. 1981)

Seven Structures of Human. Miniaturen für drei Orchester (UA)

Marius Binder (geb. 1993)

Gestime (UA)

Maurice Ravel (1875–1937)

Boléro

Sinfonieorchester der MUK

Dirigent: Johannes Kalitzke

BESETZUNG

Sinfonieorchester der MUK

Flöte	Sigrid Kostner, Maria Udwardi, Monika Volaric, Jakobus Weichinger
Oboe	Claire Colombo, Katharina Kratochwil, Veronica Sabbattini
Klarinette	Manuel Ernst, Hannah Friedl, Johanna Goßner, Luca Pelanda, Julienne Spitzer, Oliver Uszynski
Saxophon	Andrea Edlbauer, Lan Meden, Alexandra Pichler
Fagott	Yolotzin Cruz Cedillo, Stefania Serri, Yuki-David Unterberger
Horn	Hesam Aghaseyedahmad, Magdalena Durstberger, Armin Kerschbaumer, Nikolaus Löschberger
Trompete	Diana Fadinger, Antonia Kapelari, Florian Kastenhuber, Selina Ott
Posaune	Daniel Holzleitner, Jonas Kraft, Maximilian List, Juan Pablo Marin Reyes
Tuba	Koichi Kimura
Schlagwerk	Mattia Basi, Andreas Felber, Tommi Kiiski, Arpad Kovacs, Michael Marth, Maximilian Thummerer
Harfe	Iasmina-Timeea Bota, Iulia Moldovan
Celesta	Hanbyul Jung
Violine 1	Una Stanic (KM), Stefanie-Beatrice Beer (KM2), Alicia Girod-Kusmeruk, Clara Isabel Gris Sanchez, Kazuki Hashimoto, Makiko Iwakura, David Kropfitsch, Angela Lin, Olesya Stankevych, Lalita Svete, Hiroki Yamashita, Patrik Zigmund
Violine 2	Jiwon Hur (STF), Pavol Varga (STF 2), Wojciech Brodowski, Yan Lok Hoi, Taichi Miyamoto, Ririko Noborisaka, Ieva Pranskute, Annie Tina Presthus, Natsumi Tsuboi
Viola	Zoryana Antonyak (STF), Magdalena Bernhard (STF 2), Lily Adam, Ignazio Alayza, Hanga Feher, Gregor Fussenegger, Javier Ignacio Honores Nunez, Ema Tufekcic
Violoncello	Teodora Ivanova (STF), Michael Sotriffer (STF 2), Andrea Culic, Brendan Goh, Anastasia Petrova, Ekaterina Zhuk
Kontrabass	Florian Ziesch (STF), Amaya Blanco Rad (STF 2), Philipp Kienberger, Florian-Christian Dragomir

KM, KM 2 KonzertmeisterIn
STF, STF 2 StimmführerIn

WERKBESPRECHUNGEN

Friedrich Cerha: *Konzert für Sopransaxophon und Orchester*

Nach einer Periode puristischer Klangkompositionen (*Mouvements, Fasce und Spiegel*, 1959–1961) wurde während der 60er Jahre (*Exercises*, 1962–1967) die nahtlose, organische Verbindung von Elementen, die ursprünglich aus verschiedenen Grundvorstellungen, aber auch Kulturkreisen und -perioden kommen, für mich immer wichtiger.

Mit dem Saxophonkonzert von 2003 begann die Wechselwirkung von Einzelindividuum und Kollektiv, die in allen meinen Bühnenwerken (*Netzwerk*, 1962–1967/1978–1980, *Baal*, 1974–1980, *Der Rattenfänger*, 1984–1986 und *Der Riese vom Steinfeld*, 1997–1999) thematisch eine zentrale Rolle spielt, in reiner Instrumentalmusik mein musikalisches Denken in besonderem Maß zu beherrschen. Es folgte ein Violinkonzert, ein Quintett für Klarinette und Streichquartett und ein solches für Posaune und Streichquartett. Gleichzeitig erfolgte nach dem Hymnus von 2000 eine Abkehr von großen Orchesterbesetzungen hin zu einem durchsichtigen, kammermusikalischen Orchestersatz. Mehr als die folgenden knapperen Werke zeigt das Saxophonkonzert freilich noch eine gewisse symphonische Breite.

Ich habe den Saxophon-Klang schon immer geliebt – die tiefen Instrumente der Familie wegen ihres oft rauen Ansatzes weniger als das Sopransaxophon, das ich oft in meinem Orchester verwendet habe und das nun im Konzert zum Soloinstrument geworden ist. Ich schätze seinen modulationsfähigen Ton, seine kantablen Möglichkeiten, seine Fähigkeit zu träumerischer Abgehobenheit und virtuoser Intensität. Den Berliner Saxophonisten Johannes Ernst habe ich durch HK Gruber kennen und schätzen gelernt. Ihm ist das Konzert gewidmet.

Der erste Satz ist ein *Prélude* mit heftig bewegtem Beginn, aber stark wechselnder Dichte und Lautstärke in seinem Verlauf. Er geht unmittelbar in den zweiten – ein über weite Strecken im pp dahin huschendes *Perpetuum mobile* im 12/8, auch im 15/8-Takt – über. Der dritte Satz ist ein *Notturmo*. In der aus einem Klangfarbenspiel auf dem Ton fis langsam heraus entwickelten Melodik taucht mehrfach variiert eine Wendung auf, die schon in den erwähnten *Exercises*, der Basis meines Bühnenstücks *Netzwerk*, eine Rolle gespielt hat. Der vierte Satz ist eine *Burleske*, die vorübergehend auch düsteren, bedrohlichen Charakter annimmt. Seit einigen Jahren pulsieren in meinem Kopf mehrfach wiederholte, rasch aufwärts- und abwärtsgeführte Quintolengänge, die oft unbewusst meine linke Hand auf einer imaginären Geige ausführt. Sie tauchen auch hier auf und tragen neben anderen Elementen zum Grotesken in diesem Teil des Stücks bei. Der letzte Satz trägt den Titel *Quodlibet und Epilog*. Das *Quodlibet* wirbelt Elemente des ersten, zweiten und vierten Satzes durcheinander. Der langsame *Epilog* beginnt mit einem Trio von Sopransaxophon, Altsaxophon und Solobratsche – später tritt ein Violoncello dazu. Vorübergehend gibt es eine Erinnerung an die *Netzwerk*-Melodik aus dem *Notturmo*, ehe das Stück mit klopfenden Slaps des Soloinstruments im pianissimo endet.

Friedrich Cerha
(mit freundlicher Genehmigung der Universal Edition Wien)

Tuğba Uçar: *Seven Structures of Human*. Miniaturen für drei Orchester (UA)

In dem für drei Orchester geschriebenen Werk wurden für jedes Orchester unterschiedliche Muster zusammengestellt. Das dritte Orchester wird in der Regel mit der Durchführung von Improvisationen beauftragt, so dass Zufälligkeit und Präzision zusammenlaufen. Im siebten Abschnitt werden alle Orchester in die Improvisation einbezogen. Die Komposition besteht aus sieben kurzen Abschnitten. Für den Kontrast zwischen den Abschnitten wurden langsame und schnelle Bewegungen bestimmt. In jedem Abschnitt bewegen sich kurze Motive in einem polyphonen Rhythmus. Das Tonmaterial wurde den türkischen Makamlar entnommen – Makam (Plural: Makamlar) ist die Bezeichnung für den Modus eines Musikstücks in der arabischen, türkischen und persischen Kunstmusik. Einen Modus, der sowohl auf Halb- als auch auf Vierteltönen aufgebaut ist. In der rhythmischen Struktur wurden die Rhythmen türkischer Musik verwendet. Das Makam und der Rhythmus wurden mit westlichen Kompositionstechniken verschmolzen.

Tuğba Uçar

Marius Binder: *Gestirne* (UA)

„Der Problematik des Einordnen-Müssens in einem zur Rationalisierung gezwungenen Weltgefüge stellt sich Binder, indem er unaufhaltsam versucht, die Enge von vorgefertigten Kategorien, zugeschriebenen Identitäten bis hin zum Begriff der Avantgarde aufzulösen. (...) Existierendes und mit Bedeutung Zugeschüttetes wird kontextualisiert, denn: *„Die Qualität eines Gedankens ist nicht abhängig von irgendeiner materiellen Form, sondern einzig und allein sich selbst verschuldet und bleibt in ihrer Natur unausdrückbar.“*“ (T. Peball, *Die Brücke*; Dez. 2018)

Das Orchesterwerk *Gestirne* wurde als Auftragswerk für *TRATTO* aus einem Gedicht herausgelöst. Es versteht sich als Beschreibung eines Bewegungsablaufes und ist mit dem beigelegten Text verschränkt entstanden. Der Fokus des Werkes liegt auf das Ineinanderfließen verschiedener Bewusstseinszustände und zieht ähnlich einem Stein, der in stilles Wasser gleitet, immer weiter werdende konzentrische Kreise. Von in sich gekehrten Strukturen bis hin zu universeller Manie versucht sich das Werk an dem Unausdrückbaren.

*Mit schwelenden Bronchien
Unter Zikaden.
Als Mond gefangen.
Im Tanz verstummt.*

Marius S. Binder

Maurice Ravel: *Boléro*

Wie viele andere Komponisten des 20. Jahrhunderts arbeitete auch Maurice Ravel in vielen seiner Werke mit Elementen der Folklore sowohl des eigenen Landes als auch fremder Völker. Im Falle seiner spanisches Kolorit besitzenden Musik handelt es sich allerdings um einen Grenzfall zwischen den beiden Prinzipien, da der Südfranzose Ravel, in einem Pyrenäen-Dorf geboren, bereits seit frühester Jugend mit der spanischen Folklore vertraut war und deshalb wie wohl wenige andere Künstler diese in die Kunstmusik einzuarbeiten verstand. Neben dem Lustspiel *L'heure espagnole* und der *Rapsodie espagnole* ist es in erster Linie der berühmte *Boléro*, in welchem sich Ravel des spanischen Idioms bediente.

Während eines kurzen Urlaubs im Sommer 1928, den er am Meer (in Saint-Jean-de-Luz) verbrachte, spielte der Komponist einem Freund am Klavier mit einem Finger eine Melodie vor und fragte: „Glauben Sie nicht, daß dieses Thema eine insistierende Kraft besitzt? Ich werde versuchen, es verschiedene Male ohne jede Entwicklung zu wiederholen und allmählich mein Orchester, so gut ich es vermag, einer Klimax zuzuführen.“ Die Ausarbeitung des Projektes erhielt zunächst den Titel *Fandango*, nicht zuletzt, um die Wurzel des Themas zu erläutern, doch nannte Ravel das Werk bald *Boléro*, unter welchem Namen es im November 1928 als Ballett-Musik in einem Abend der Tanztruppe Ida Rubinsteins diente und sofort Erfolg hatte. Die Popularität des Stückes, das auch bald konzertant erklang, wurde schnell immer größer, und heute ist es eindeutig das bekannteste Werk seines Komponisten überhaupt.

Die Melodie des *Boléro* wird von Beginn an von den Rhythmen einer kleinen Trommel unterlegt, wodurch sich ein zusätzlich drängendes Moment ergibt, das den immer neuen klanglichen Variationen einen motorisch bestimmten Zusammenhalt verleiht. Ravel nannte das Stück selbst „ein Experiment in einer speziellen und begrenzten Richtung“: „Es ist ein in sehr mäßigem Zeitmaß gehaltener, immer gleichförmiger Tanz, und dies sowohl in Bezug auf die Melodie, die Harmonie und den Rhythmus. Der letztere wird beständig durch eine Trommel geschlagen. Das einzige Element der Abwechslung besteht im orchestralen Crescendo.“

Die Szenerie der Uraufführung (als Ballett) war folgende: „Ein Café, leer, mit Ausnahme einiger Tische und Stühle und einer Tänzerin. Sie tanzt allein. Allmählich füllt sich die Bühne, und die Tische werden besetzt. Noch immer tanzt die Tänzerin allein. Irgend jemand fühlt sich gedrängt, sich ihr anzuschließen. Zuschauer gesellen sich dazu, Paar um Paar beteiligt sich, bis am Ende die ganze Bühne eine wirbelnde Masse von Körpern ist.“ Jazzanklänge, mixturartige Parallelführungen, Polytonalität und immer neue Orchesterfarben gestalten nun diesen szenischen Vorwurf in höchst kunstvoller und packender Weise, bis sich die Steigerung in einer grandiosen „Klimax“ entlädt: Das permanente C-Dur weicht überraschend nach E-Dur aus und führt so den – die angestaute Spannung lösenden – Höhepunkt herbei.

BIOGRAFIEN

Johannes Kalitzke, Dirigent und Komponist



Geboren 1959 in Köln, studierte Johannes Kalitzke dort 1974–76 Kirchenmusik. Nach dem Abitur Studium an der Kölner Musikhochschule, Klavier bei Aloys Kontarsky, Dirigieren bei Wolfgang von der Nahmer und Komposition bei York Höller. Ein Stipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes ermöglichte ihm einen Studienaufenthalt in Paris am Institut IRCAM. Dort war er in dieser Zeit Schüler von Vinko Globokar, zugleich in Köln von Hans Ulrich Humpert (elektronische Musik).

Sein erstes Engagement als Dirigent führte Johannes Kalitzke 1984 an das Gelsenkirchener Musiktheater im Revier, wo er in den Jahren 1988 bis 1990 Chefdirigent war. 1991 wurde er künstlerischer Leiter und Dirigent der Musikfabrik, des Landesensembles von Nordrhein-Westfalen, dessen Mitbegründer er

war. Seither ist er regelmäßig als Gastdirigent bei Ensembles (Klangforum Wien, Collegium Novum, Ensemble Modern) und zahlreichen Sinfonieorchestern, u.a. denen des WDR, der BBC, des BR und der Münchner Philharmoniker, tätig. Dazu kamen Opernproduktionen, u.a. an der Staatsoper Unter den Linden, der Stuttgarter Oper, bei den Wiener Festwochen, der Münchner Biennale und den Salzburger Festspielen. Tourneen nach Russland, Japan und Amerika sowie zahlreiche CD-Aufnahmen ergänzen seine Tätigkeit als Interpret klassischer und zeitgenössischer Musik.

Als Komponist erhielt er mehrfach Aufträge u.a. für die Donaueschinger Musiktage und für Ultraschall Berlin. Orchesterstücke entstanden für das Festival Eclat in Stuttgart, das RSO Wien und die Hamburger Sinfoniker. Sein erstes Musiktheaterstück, der *Bericht vom Tod des Musikers Jack Tiergarten*, war Beitrag der Münchner Biennale 1996. Seine zweite Oper, *Molière oder die Henker des Komödianten*, eine Auftragsarbeit für das Land Schleswig-Holstein, wie auch seine dritte Oper, *Inferno* nach Peter Weiss, wurden an der Oper Bremen uraufgeführt. Eine Oper nach dem Roman *Die Besessenen* nach W. Gombrowicz wurde vom Theater an der Wien für 2010 beauftragt. Im Auftrag der Augsburger Philharmoniker entstand im Jahr 2011 eine Stummfilm-Orchestermusik für den Film *Die Weber* (1927), danach die Oper *Pym* nach E. A. Poe für das Theater Heidelberg. Derzeit beschäftigt er sich weiter schwerpunktmäßig mit Orchestermusik für den expressionistischen Stummfilm, unter anderem als Auftrag für die Wittener Tage für Neue Kammermusik und den Carinthischen Sommer 2019.

Zu seinen Lehrtätigkeiten zählen Ensembleseminare an der Folkwanghochschule Essen und Hannover, die Leitung des Ensembleforums bei den Darmstädter Ferienkursen, regelmäßige Leitung des Dirigentenforums für Ensemblemusik des Deutschen Musikrates, Dirigentenkurse an der Sommerakademie Salzburg. Seit 2015 hat er eine Professur für Dirigieren an der Universität Mozarteum Salzburg inne und unterrichtet als Gast an der Reina Sofia Musikschule Madrid und der Musikhochschule Zürich.

Kalitzke erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u.a. den Bernd-Alois-Zimmermann-Preis der Stadt Köln und für das Jahr 2003 das Stipendium für die Villa Massimo, Rom. Seit 2009 ist er Mitglied der Akademie der Künste und seit 2015 Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, München.

Sinfonieorchester der MUK
(Künstlerische Leitung: Andreas Stoehr)



Das Sinfonieorchester der MUK setzt sich aus Studierenden der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien zusammen, mit dem Ziel, durch das gemeinsame Musizieren die Vielfalt des Orchesterrepertoires, die Unterschiede der Epochen und Stile, aber auch das Zusammenwirken kreativer Kräfte innerhalb eines größeren Kollektivs kennenzulernen und zu erleben.

Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Orchesterpraxis“ wollen nicht nur anspruchsvolle Passagen der Orchesterliteratur erprobt, sondern über das Zusammenspiel aller Instrumente hinaus auch die Begegnung und Kommunikation auf sozialer Ebene gefördert werden.

Letzteres ist ein Faktor, den nicht nur die mittlerweile unüberschaubare Zahl institutionalisierter Kollektive wie das Gustav Mahler Jugendorchester, das Simón Bolívar Orchester u. v. a. eindrucksvoll belegt.

Unter der Aufsicht eines erfahrenen Teams hochkarätiger ProfessorInnen und Lehrender werden die einzelnen Instrumentalgruppen auf die technischen Anforderungen des Zusammenspiels vorbereitet, um bei regelmäßigen Auftritten das Ergebnis ihrer Arbeit öffentlich zu präsentieren.

Die Erfahrungen, die auf diese Weise auf den Gebieten der Oper, Sinfonie oder des Konzerts, aber auch bei interdisziplinären Projekten gesammelt werden, wollen dazu beitragen, den Einstieg in das professionelle Berufsleben auch dann zu fördern, wenn die Entscheidung für oder gegen eine solistische Karriere individuell bereits gefallen ist.

Die sehr erfolgreich absolvierten Auftritte des Sinfonieorchesters der MUK in Wien (u. a. Wiener Konzerthaus und Wiener Musikverein) und Linz sowie die kontinuierliche Zusammenarbeit mit Komponisten und Gastdirigenten sind Wertschätzung und Ansporn zugleich: Wertschätzung für das Geleistete und Ansporn zur stetigen Weiterentwicklung der Qualität. Dass dabei die Freude am Musizieren nicht verloren gehen darf, versteht sich von selbst!

Marius Binder, Komponist



Marius S. Binder wurde 1993 in Innsbruck geboren. Mit sieben Jahren begann in Klagenfurt die musikalische Ausbildung auf der Violine, später auf der Bratsche. Maturiert an dem Musikzweig des BRG Viktring, studierte er ab 2013 in Wien an der Universität für Angewandte Kunst Malerei und ab 2015 Komposition an der MUK bei Christian Minkowitsch, später bei Dirk D'Ase.

Alexandra Pichler, Sopransaxophonistin



Alexandra Pichler, geb. 1998 in Tulln an der Donau, erhält seit dem neunten Lebensjahr Saxophonunterricht. Von 2015 bis 2018 studierte Alexandra Pichler an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Barbara Strack-Hanisch im Vorbereitungslehrgang. Seit 2018 setzt sie ihr Bachelorstudium an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien bei Michael Krenn fort. Alexandra Pichler ist sowohl mehrfache Landes-, als auch Bundespreisträgerin bei Prima La Musica in den Kategorien Solo-Saxophon und Kammermusik für HolzbläserInnen. Weiters wurde sie 2017 Preisträgerin des Kammermusikfestivals Allegro Vivo in Horn. Einen Zweiten Preis erzielte sie beim Internationalen Saxophonwettbewerb in Wrocław (Polen) und einen Dritten Preis beim Internationalen

Wettbewerb für klassisches Saxophon in Lübeck (Deutschland). 2018 gewann sie das Auswahlspiel Musica Iuventutis und wird im November 2019 im Schubertsaal des Wiener Konzerthauses zu hören sein. Mit dem Vienna International Orchestra (VIO) und den Symphonikern Hamburg stand sie schon als Solistin auf der Bühne. Alexandra Pichler besuchte zahlreiche Meisterkurse, u. a. bei Asya Fateyeva, Lars Mlekusch, Pawel Gusnar, Jean-Denis Michat und Workshops bei Philippe Geiss und Philippe Portejoie.

Tuğba Uçar, Komponistin



Tuğba Uçar ist eine türkische Komponistin und Lehrerin. Ihre Werke umfassen unter anderem mikrotonale und elektronische Musik. Sie studierte am Mimar Sinan Conservatory Istanbul Kompositions-Master bei Ahmet Altınel und arbeitet jetzt an ihrem Kompositions-Master bei Dirk D'Ase an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien. Uçars Kompositionen wurden u. a. in der Süreyya Opera, der Marmara Universität Istanbul, den Government Kultur Vereinen Istanbul und der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien aufgeführt. Sie arbeitet seit acht Jahren als Arrangeur und Sound Editor für MEM Music Productions mit dem türkischen Komponisten und Arrangeur Tuğrul Karataş. Mit ihren Musikerfreunden gründete und dirigierte sie das Avrasya Kammerorchester, das

Arrangements von Turkish Folk Music aufführte. Das Orchester trat unter ihrer Leitung u. a.

in der Pierre Cardin Art Collection auf, wofür sie ein Anerkennungszertifikat erhielt. Als Musiklehrerin arbeitete sie an der Arsu Güzel Sanatlar Akademisi Istanbul. Für die wissenschaftliche Arbeit über das dritte Klavierstück aus op. 11 von Arnold Schönberg wurde sie an der Abteilung für Musik der Marmara Universität Istanbul mit einem dritten Platz ausgezeichnet.

Impressum:

Änderungen vorbehalten. www.muk.ac.at

Medieninhaber und Herausgeber: Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, Johannesgasse 4a, 1010 Wien.

Redaktion: Stephanie Pick-Eisenburger, Grafik: Esther Kremslehner, Lektorat: Gabriele Waleta

Fotos: alle privat außer S. 8: Alexander Basta, S. 9: Stephan Doleschal, S. 11: Clemens Hirschhofer